

Der Secretär macht hierauf die Mittheilung, dass Herr Prof. Borggreve seinen Beitritt zur Gesellschaft bereits schriftlich angemeldet habe. Die Mitgliedschaft des Herrn Borggreve wird hierauf von allen Anwesenden aufrichtig willkommen geheissen. Ebenso die Mitgliedschaft des in der Versammlung schon anwesenden Herrn Dr. O. Hermes.

Nach kurzem Hinweis auf die in Aussicht genommenen Beschäftigungen der folgenden Tage schliesst der Präsident die Vorversammlung; die Mitglieder verweilen aber, in lebhaftem Gespräch gegenseitig ihre Erfahrungen austauschend, kleine Beobachtungen zum Besten gebend, bis spät nach Mitternacht.

Vierte Jahresversammlung.

Erster Tag: Dienstag den 3. Oct. 1871, Morgens 10 Uhr.

Eingeladen von dem Vorstande des zoologischen Gartens, Herren Ferd. Jaques und Prof. Helfft, versammeln sich die Mitglieder bereits um zehn Uhr früh im Restaurant des zoologischen Gartens und werden von dazu deputirten Mitgliedern des Verwaltungsraths der zoologischen Gesellschaft freundlich willkommen geheissen. Ausser den Mitgliedern der Vorversammlung sind anwesend von Berliner Mitgliedern: Herr Baron v. Arnim und Herr Ferd. Jacques; als Gäste: Herr Debrezeni aus Siebenbürgen, Dr. Reichenow aus Charlottenburg, Dr. Petermann und Andere. Zur grossen Freude aller Mitglieder erscheint später auch noch das in Berlin leider viel zu selten anwesende Vorstandsmitglied, Herr Dr. Finsch aus Bremen.

Unter Führung des Directors, Herrn Dr. Bodinus, begiebt sich die ganze Versammlung auf die Wanderung, bei jedem einzelnen Vogelkäfige oder Weiher längere Zeit verweilend und über diesen und jenen Vogel sich besprechend. Da der zoologische Garten bei Antritt des genannten Directors einen ausserordentlichen Aufschwung genommen hat und bereits gegenwärtig sowohl in Betreff der Anzahl der Individuen wie hinsichtlich des Werthes der einzelnen Arten zu den ersten derartigen Instituten sich erhoben hat, wird es der Versammlung eben nur möglich, aus dem vielen Interessanten das Interessanteste hervorzuheben.

Gleich am ersten Käfig des grossen Fluggebauers für Raubvögel lenken zwei prächtige Exemplare der *Aquila Bonelli* die Aufmerksamkeit auf sich, und entwickelt sich eine lebhafte Besprechung über diese für die europäische Fauna so interessanten Vögel, an welcher sich namentlich die Herren A. und E. F. v.

Homeyer, Brehm, Cabanis und Bodinus betheiligen. Cabanis und E. F. v. Homeyer besprechen ausführlich die verschiedenen Kleider und ihre Uebergänge, Brehm und A. v. Homeyer schildern das Leben des Vogels in der Freiheit, und Bodinus fügt dem Einiges über das Gefangenleben hinzu. Charakteristisch für die Art ist der eigenthümliche Flug, welcher, obgleich Bonelli's Adler seine Sippschaft nie verleugnet, doch in mancher Hinsicht an den unseres Habichts erinnert, sowie der Vogel sonst auch durch seine Wildheit und ausserordentliche Mordlust sich besonders hervorthut. Brehm bemerkt, dass er im „illustrirten Thierleben“ (Band 3 S. 462) bereits auf diese Eigenschaften hingewiesen habe.

Gyps Rüppellii und *Kolbi* kommen zunächst an die Reihe, und spricht sich Cabanis dahin aus, dass ersterer den letzteren im Norden Afrikas zu vertreten scheine, insofern es noch nicht nachgewiesen sei, dass *Gyps Rüppellii* in Südafrika und *G. Kolbi* im Norden vorgekommen ist. Ein charakteristisches Merkmal der beiden Vögel sei, dass *G. Rüppellii* im Alter stets einen licht hornfarbenen, in's Gelbliche spielenden, *G. Kolbi* dagegen stets einen schwarzen Schnabel habe (Journ. 1854, S. 352), sowie auch die Sperberzeichnung der Federn eine verschiedene ist. Die lebenden Exemplare beider Arten gaben Gelegenheit, die Richtigkeit dieser Bemerkungen zu erkennen. Ein ähnliches Verhältniss herrscht nach Versicherung Brehm's zwischen *Otogyps auricularis* und *nubicus*. Brehm hat den letzteren zu Hunderten in Nordostafrika beobachtet, auch mehrere Stücke von ihm jahrelang gefangen gehalten und ersteren wenigstens in Gefangenschaft kennen gelernt, ja sogar Gelegenheit gehabt, beide neben einander zu vergleichen. *O. auricularis* kennzeichnet sich im Alter durch seine ausserordentlich entwickelten Ohrlappen und die hochrothe Färbung des Hinterkopfes und Halses, während bei *O. nubicus* selbst im höchsten Alter weder die Ohrlappen dieselbe Ausbildung erreichen, noch jemals die lebhaftere Färbung hervortritt. Denn wenn auch bei Erregung des Vogels letzteres der Fall zu sein scheint, so ist doch die Färbung eine ganz andere, mehr violette, und niemals vertheilt sie sich auf einen so grossen Raum, wie bei ersterem. Aus diesen Gründen ist Brehm geneigt, beide nicht für klimatische Spielarten, sondern für besondere Arten zu erklären. Herr A. v. Homeyer erinnert gelegentlich der Besprechung der Geier an die von ihm ausführlich mitgetheilten Forschungen über die

eigenthümliche Zungenbildung der Geier (vgl. Journ. f. Orn. 1859, S. 351 seq.) und versucht in Gemeinschaft mit Brehm dies am lebenden Vogel zu demonstrieren, wofür Beide zum allgemeinen Ergötzen von Seiten der widerstrebenden Geier mit kräftigen Bissen belohnt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Zungenbildung, welcher die des Gaumens entspricht, den Vögeln bei Zerreißen der Nahrung ihre Dienste thut. Cabanis erinnert an die analoge Bildung des Gaumenhöckers bei den Finken und Ammern, wo dieser Höcker bei der Spelzung des Getreides und der Sämereien nützlich wirke.

In einem ähnlichen Verhältniss wie die vorhergenannten Geier stehen auch die beiden Arten *Helotarsus ecaudatus* und *leuconotus* zu einander, für deren Auseinanderhaltung Cabanis eintritt. Ersterer, aus Südafrika stammend und an seinen dunkelbraunen Flügeldecken und der breiten, heller graubraunen Querbinde, an den schwarzen Spitzen der Armschwingen, letzterer an den ganz schwarzen Schwingen kenntlich. (Vgl. von der Decken, Reise III. 41.)

Bei Besichtigung der betreffenden Art erwähnt E. F. v. Homeyer der Thatsache, dass von den Schnee-Eulen, welche südlich wandern, die weit grösste Anzahl Weibchen seien, und bemerkt dabei, dass dies mit den Wanderungen anderer Vögel übereinstimme, indem bei manchen derselben, z. B. den Buchfinken, die Weibchen auch südlicher ziehen als die Männchen.

Der von Schwimmvögeln der verschiedensten Art reichbelebte Weiher im vorderen Theile des Gartens fesselt die Gesellschaft lange Zeit. Zum ersten Mal bietet sich für Viele Gelegenheit, verschiedene europäische Gänsearten lebend nebeneinander zu sehen, und manche vorgefasste Meinung wird berichtigt. So erkennt die Gesellschaft ohne Bedenken *Anser arvensis*, *segetum* und *brachyrhynchus*, welche letztere bekanntlich auf Spitzbergen brütet und Deutschland und Holland während der Winterreise besucht, sowie andererseits *Anser albifrons*, *intermedius* und *minutus* als verschiedene Arten an.

Ein Beweis für die Nichtigkeit der Ansicht, dass die den Eiern entschlüpften jungen Enten von hochstehenden Nestern durch die Alten herabgetragen würden, welche schon eine Beobachtung von Schöpf widerlegte (vgl. O.-J. Jahrg. 68, S. 356), erhielt Dr. Bodinus im Kölner Thiergarten durch eine glücklich aufgebrachte Brut der südamerikanischen Baumente (*Dendrocygna arborea*). Die jungen Entchen liessen sich, ebenso wie die von

Schöpf beobachteten, von den Alten gelockt, sofort vom Neste herabfallen und erlitten auch von dem Sturze nicht den geringsten Schaden. Nach diesen Beobachtungen unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, dass die wilden Enten ebenso verfahren, und dass die Behauptung einzelner Jäger, die Jungen würden von den Alten mit dem Schnabel gepackt und nach dem benachbarten Wasser getragen, einfach als unwahr betrachtet werden muss.

Herr E. F. v. Homeyer giebt ein lebhaftes Bild einer von ihm vor Jahren auf Rügen beobachteten Ansiedlung des Säbelschnäblers und verspricht, die Schilderung einer solchen Colonie demnächst im Journal zu veröffentlichen.

Herr Bodinus macht auf die eigenthümliche Lappenbildung an der Kehle der Satyr- oder gehörnten Fasane, *Tragopan s. Ceratornis* aufmerksam, welche Gruppe im Garten durch die seltene Art *C. Temminckii* von China vertreten ist. Diese Lappen, welche unbemerkbar sind, so lange der Vogel im ruhigen Zustande sich befindet, schiessen bei jeder Erregung plötzlich hervor und geben durch ihre brillante Färbung und Zeichnung, grosse rothe Flecken auf dunkelblauem Grunde, dem Vogel ein prachtvolles Ansehen, um so mehr, als die oben auf dem Kopfe stehenden langbeutelförmigen Hörner gleichzeitig mit den Kehlhäuten anschwellen und hervortreten.

Nach langer Wanderung, welche den ornithologischen Reichtum des Gartens in anschaulicher Weise vor's Auge führt, begiebt sich die Gesellschaft zu einem im vorigen Sommer vom Talegallahuhn (*Catheturus Lathamii*) erbauten Bruthaufen, um diesen in Augenschein zu nehmen und abzutragen. Nach Beobachtungen des Dr. Bodinus, welche übrigens von ihm selbst als lückenhaft bezeichnet werden, ist das Männchen der alleinige Baumeister. Um den 3 M. langen, 2 M. breiten und 1,25—1,40 M. hohen Haufen zusammenzubringen, hatte der Vogel alles auf dem Boden des grossen Geheges liegende Gras, Laub, Reisig u. dgl. zusammengescharrt, selbst fremdartige Gegenstände, Glas, Scherben u. s. w. nicht ausgeschlossen, und den Grund ringsum so gereinigt, dass es aussah, als wäre derselbe mit einem scharfen Besen gefegt worden. Noch bis in den Spätherbst hinein war der Hahn ununterbrochen beschäftigt, neue Baustoffe heranzubringen, und während der ganzen Legezeit sah man ihn vom frühen Morgen bis zum späten Abend in vollster Thätigkeit. Ob das Weibchen durch das Legen seiner Eier den Hahn zum Bauen gereizt oder ob dieser vorsorglich das Legen des Eies nicht einmal erst abgewartet hatte, war nicht beob-

achtet worden; wohl aber fand sich, dass das Weibchen keineswegs analog der von Reisenden vorliegenden Schilderung und auch der von Selater gemachten Beobachtung seine Eier in einen regelmässigen Ring in der Mitte des Haufens gelegt hatte, gewissermassen eine kraterähnliche Vertiefung in demselben bildend, vielmehr das eine Ei hierhin, das andere dorthin am Fusse des Hügels abgelegt und nun den Hahn veranlasst hatte, es zu bedecken. Es gewann für diejenigen, welche mit der Fortpflanzungsgeschichte dieses merkwürdigen Huhnes vertraut waren, den Anschein, als sei zu dieser Abänderung der Umstand massgebend gewesen, dass hier im Garten nur ein einziges Pärchen vorhanden war, und man neigte sich deshalb zu der Meinung, dass im Freien wahrscheinlich mehrere Hennen gleichzeitig in ein und denselben Bruthaufen legen und die nächsten Eier einem zweiten, inzwischen von den Männchen gebildeten anvertrauen möchten. Beim Aufdecken des Hügels fanden sich ein noch unversehrtes Ei, die Bruchstücke von vier tauben oder faulen und endlich ein dem Ei entschlüpftes, todtcs Junge vor, welches letztere wahrscheinlich aus dem Grunde nicht in's Freie gelangen konnte, weil senkrecht über ihm eine breite auf Pfähle genagelte Latte ihm den Ausweg gehindert hatte. Aus dieser Wahrnehmung scheint hervorzugehen, dass das junge Talegallahuhn keineswegs, wie von Einzelnen angenommen worden ist, durch Mithülfe der Alten zu Tage gefördert wird, sich vielmehr selbst seinen Weg in das Freie bahnt. Zwei im September ausgeschlüpfte Junge gedeihen vortrefflich, obgleich die Eltern ihnen nicht die geringste Aufmerksamkeit widmeten, noch jemals gewidmet haben. Das erste derselben wurde früher bemerkt, ehe man von dem Eierlegen des Huhnes überhaupt sichere Kunde gehabt hatte: es sass behaglich auf einem ziemlich hohen Baumaste und konnte erst mit vieler Mühe eingefangen werden. Beide Eltern scheinen überhaupt während der ganzen Fortpflanzungszeit für nichts Anderes als ihre Haufen Sinn zu haben.

Nach einem verunglückten Versuche, dem trüben Himmel zu Gunsten eines auf berühmte Männer lauenden Photographen einen Lichtblick abzugewinnen, vereinigten sich die Anwesenden zum gemeinsamen Mittagmahle, welches die ohnehin auf's Höchste befriedigte Versammlung bald in die heiterste Stimmung versetzte und für die noch bevorstehenden Genüsse des Abends würdig vorbereitete.

Der Abend vereinigte einen grösseren Theil der Versammlung wieder. A. v. Homeyer gab den von ihm angekündigten Vortrag

über Brutgeschäft und Lebensweise der *Locustella fluviatilis* zum Besten, berichtete, dass er im Jahre 1871 inmitten eines Laubhochwaldes, woselbst jedoch Sträucher nicht fehlten, das Nest von *Sylvia hortensis* auf der Erde gefunden habe, überschattet von der Waldbalsamine (*Impatiens noli me tangere*), und theilte ausserdem kleinere Beobachtungen von allgemeinem Interesse mit. Unter Anderem bemerkte er, dass Asien uns nicht allein Vögel wie *Syrhaptus paradoxus*, sondern zuweilen auch Schmetterlinge, beispielsweise *Plusia cheiranthii* sende. Beide ähneln sich darin, dass sie plötzlich erscheinen. Von *Syrhaptus* ist das Nähere bekannt, die *Plusia* trat 1870 einzeln und 1871 zu Hunderten bei Breslau auf. *Syrhaptus* ist ein Jahr hier geblieben, wie dies mit der *Plusia* sein wird, muss die Zukunft lehren.

Zweiter Tag, Mittwoch den 4. Oct. 1871, Morgens
9 Uhr.

Der Besuch des Aquariums unter Führung Brehm's beschäftigte die Versammlung während der Stunden des Vormittags. Neben der reichen herpetologischen und ichthyologischen Sammlung fesselten, wie leicht erklärlich, die mit 1800—2000 Stück bevölkerten Fluggebauer und Käfige dieser im stetigen Wachsen begriffenen Anstalt die sachkundigen Besucher mehrere Stunden. Von ornithologischen Seltenheiten sind zu erwähnen: *Pionias accipitrinus*, *Conurus leucotis*, *Psittacula roseicollis*, welche hier, wie bereits im Journal mitgetheilt, zum ersten Male in Gefangenschaft sich fortgepflanzt und dabei Brehm zu der höchst interessantesten Beobachtung Gelegenheit gegeben hat, dass sie die zum Bauen der Nester nöthigen, vorher abgespleissten Spähnchen zwischen die Bürzelfedern steckt und so zu Neste trägt. Eine reichhaltige Sammlung von den verschiedensten Webern und Vidavögeln — wohl die reichhaltigste, welche gegenwärtig in irgend einem ähnlichen Institute vereinigt gefunden wird, unter ihnen beispielsweise *Textor alecto*, der Erbauer der riesenhaften Nester, unter den Vidavögeln *Vidua procne*, *Pentethria ardens*. Die reizende *Leiothrix lutea*, ein munteres, gut gepflegtes, im besten Wohlsein befindliches Pärchen. *Harporhynchus rufus*, eine Sammlung von etwa 25 Stück Glanzdrosseln, 5 Arten angehörig, von denen ein Pärchen des *Lamprocolius chalcurus* im vorigen Jahre sich fortgepflanzt und Junge erzielt hat, welche besonders deshalb das Interesse in Anspruch nahmen, weil ihr Jugendkleid dem der Alten (bis auf etwas geringeren Schimmer) vollständig gleicht, auch ohne Mauser durch

Verfärbung in das der Alten übergeht, prächtige Tangaren und Organisten, 8 Arten der sonst nirgends oder doch nur höchst einzeln vorhandenen Ammerfinken; *Garrulax sinensis*, *Xanthocitta lu-xuosa*, wahrscheinlich zum ersten Male lebend in Europa und in keiner andern Sammlung vertreten, *Edolius paradiseus*, *Sauropha-gus sulphuratus* und die Perle von allen, fünf Stück mit Lebensge-fahr aus den fast unnahbaren Nestern genommene, von Dr. Gir-tanner in St. Gallen aufgezo-gene Mauerläufer (*Tichodroma mura-ria*), so recht zum Beweise, dass von Brehm keineswegs nur die exotische, sondern auch die vaterländische Ornithologie gepflegt wird, wie nirgends besser. Der Führer knüpfte an alle diese her-vorragenden Erscheinungen längere oder kürzere Besprechungen und versprach, das Wichtigste derselben sobald als möglich in be-sonderen Aufsätzen für das Journal zu bearbeiten.

Nach eingenommenem Frühstück versammelt sich die Gesell-schaft zu einer Sitzung im Bureau des Aquariums, und E. F. v. Ho-meyer übernimmt den Vorsitz.

A. v. Ho-meyer spricht über die Erkennungszeichen der euro-päischen Raubvögel in der Luft, charakterisirt den Flug der Geier, Adler, Falken, Weihen und Bussarde, und hebt die Erkennungs-momente der einzelnen Arten hervor, gleichzeitig das Versprechen gebend, auch diesen Vortrag demnächst im Journale veröffentlichen zu wollen. Eine längere Discussion folgt dem im hohen Grade ansprechenden Vortrage, besonders hervorgerufen durch Brehm's Zusätze, welcher den Vortrag auf das Gebiet der nordostafrikani-schen Ornithologie hinüberführt und unter Anderem den unver-gleichlichen Flug des Gauklers, den der verschiedenen Geierarten ausschliesslich *Gypaetos*, den vom *Gypogera-nus*, sowie das eigen-thümliche gleitende Schweben des *Elanus melanopterus* und *El. Riocourü* schildert. E. F. v. Ho-meyer ergänzt den Vortrag dadurch, dass er auf die Haltung der Flügel im Verhältniss zu dem Körper aufmerksam macht. Der Adler trägt Körper und Flügel wage-recht, der Bussard senkt den Körper herab und die Flügelspitzen treten aufwärts, mehr beim gemeinen Bussard als beim Rauchfuss-bussard. Hieran schliesst sich eine Besprechung über den Geruchs-sinn der Raubvögel, insbesondere der Geier an. Brehm verfiicht die von ihm bereits im Journal, in der „Naumannia“ und im „illu-strirten Thierleben“ niedergelegte Beobachtung. Cabanis be-stätigt dieselbe durch Erwähnung der von ihm in Nordamerika ge-machten Wahrnehmungen.

Hierauf legt Cabanis von Dr. Dybowski gesammelte und dem Berliner Museum eingesendete, den Naumann'schen Arten *fuscatus*, *Naumanni*, *ruficollis* und *atroregularis* angehörige sibirische Drosseln in reichlichen Suiten vor, deren Individuen durch zum Theil höchst überraschend abweichende Färbungen das lebhafteste Interesse der Anwesenden auf längere Zeit fesseln. Cabanis ist der Ansicht, dass, trotz mehrfacher sogenannter „Uebergänge“ und versuchter Zusammenwerfung, die Arten so, wie Naumann dieselben begrenzt habe, als naturgemäss begründet, festzuhalten seien und wird die Hauptpunkte seines Vortrages im Journal besonders veröffentlichen.

Der geschäftsführende Secretär legt den Rechnungsabschluss der verflissenen Jahre 1869 und 1870 vor. Da die Versammlung jedoch die Zeit nicht der Hauptaufgabe zu entziehen gewillt ist, wird die Angelegenheit, auf den Vorschlag des Herrn Bodinus, an den Vorstand zur Prüfung und Decharge verwiesen.*)

Es folgt der Vortrag Brehm's über die Fasanen der zoologischen Gärten. Redner bemerkt zunächst, dass der Stand der Liebhaberei gegenwärtig den Sammeleifer der Ornithologen von Fach bei Weitem hinter sich lasse, da es ausser den grössten Museen von London, Paris, Berlin und Wien wohl kaum eins gäbe, welches wie alle grösseren zoologischen Gärten fast sämtliche überhaupt bekannte Fasanen besitze. Gefördert werde freilich die Anschaffung dieser eben so prachtvollen als kostbaren Vögel durch die Leichtigkeit, mit welcher Fasanen auch bei uns sich fortpflanzen, und zwar nicht bloss unter sich, sondern auch mit verwandten Arten, Blendlinge erzeugend, welche den alten Schulbegriff von der Unfruchtbarkeit der Bastarde vollkommen über den Haufen werfen. Redner giebt hierfür mehrere Belege und bemerkt, dass alle zu einer Untersippe gehörigen Arten von Fasanen ohne alle Schwierigkeit sich untereinander kreuzen und ihre Blendlinge unzweifelhaft fruchtbar sind. Hierher gehören Verbindungen von *Phasianus colchicus* mit *torquatus*, *mongolicus*, *versicolor* und *veneratus*, hierher ferner die Kreuzungen zwischen *Nycthemerus argentatus* und dem sehr nahe verwandten *Gallophasis albocristatus*, *melanotus* und anderen, sowie endlich die von Vekemans in Antwerpen mit Glück versuchten Verbastardirungen von *Thaumalea picta* mit *Th. Amherstiae*. Die Bastarde zeichnen sich grösstentheils durch eine

*) Letzteres ist geschehen und wird der Abschluss im Journal abgedruckt werden.

überraschende Pracht der Farben aus, man kann sich kaum etwas Schöneres denken als Bastarde von *Phasianus colchicus* und *versicolor*, und buchstäblich sich nichts Prachtvolleres vorstellen als die Bastarde zwischen *Thaumalea picta* und *Th. Amherstiae*. Aber auch die Bastarde von *Nychthemerus argentatus* und *Gallophasis albocristatus* sind sehr hübsch, und zwar dem *Gallophasis lineatus* so ähnlich, dass man leicht zu der Darwin'schen Folgerung gelangen kann, letztere Art sei überhaupt nur durch Bastardirung der beiden erstgenannten entstanden. Die Fruchtbarkeit der Bastarde überhaupt wird durch anderweitige Mittheilungen der Anwesenden bestätigt. Bodinus erzählt, dass früher auf der Pfaueninsel bei Potsdam Bastarde von der Stockente (*Anas boschas*) und der Bahamaente (*Anas bahamensis*) gezogen worden seien und dass dieselben unter dem Namen Perlenten zwanzig Jahre lang nacheinander weiter gezüchtet wären, ihre Mittelform zwischen beiden genannten Stammeltern während dieser Zeit auch streng erhalten hätten. Brehm bemerkt, dass neuerdings bei den Liebhabern verschiedene Prachtfinken*) oder besser Amadinenarten gar nicht selten untereinander Blendlinge erzielen, und hält es für höchst wahrscheinlich, dass auch diese fruchtbar seien, führt als Beleg für seine Behauptung ausserdem noch die Hirsche an, von denen einzelne Arten, insbesondere die der Untersippe *Rusa*, gegenwärtig kaum noch irgendwo rein zu erhalten wären, weil die verschiedenen Arten beständig untereinander sich kreuzten. A. v. Homeyer endlich gedenkt der Mauleselzucht auf den Balearen und versichert, mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht zu haben, dass die Bastarde ausnahmsweise bei erster Mischung unter sich nicht, mit ihren Eltern gekreuzt aber regelmässig fruchtbar sind, so dass man z. B. Thiere sieht, welche $\frac{3}{4}$ Esel- und $\frac{1}{4}$ Pferdeblut haben und umgekehrt $\frac{3}{8}$ Esel- und $\frac{5}{8}$ Pferdeblut zeigen, je nachdem man züchtet.

Von Herrn Holtz in Barth sind Vorschläge auf Ergänzungen und Aenderungen der Statuten eingegangen. Da jedoch nach den bestehenden Statuten die Hälfte der Mitglieder zur Berathung solcher Aenderungen erforderlich, die Versammlung demnach nicht

*) Diese wissenschaftlich nicht zu rechtfertigende Benennung sollte lieber gar nicht angewandt werden. Wir haben schon vor 25 Jahren (vgl. auch Museum Heineanum I, p. 169) die Familie der Ploceiden von den Fringilliden natürlich abgegrenzt. Die Amadinen und Consorten gehören zu den Ploceiden und sind eben so wenig Finken, wie der graue Girlitz (*Serinus musicus*) ein „Grauedelfink“, sondern eben nur ein Girlitz ist.

beschlussfähig ist, auch allgemein der Wunsch sich geltend macht, die bemessene Zeit den wissenschaftlichen Vorträgen nicht zu entziehen, so wird eine Commission zur Prüfung der vorliegenden Statutenabänderungen in den Herren Golz, Cabanis und Hermes gewählt, welche in einer der kommenden Monatssitzungen darüber referiren sollen.

Erst gegen 5 Uhr Nachmittags begaben sich die Mitglieder zum Mittagessen und wurden die darauf folgenden Stunden gemeinsamen Vergnügungen gewidmet. Auf Veranlassung eines Berliner Mitgliedes hat die Gesellschaft von einem der hiesigen Theaterdirectoren Einladung erhalten, der Abendvorstellung beizuwohnen, und findet sich der grösste Theil der Gesellschaft im Theater wieder ein, von hier aus zu einer Abendsitzung nach einem Restaurant sich begebend, woselbst Brehm den angekündigten, demnächst ausführlich im Journal erscheinenden Vortrag über Glanzdrosseln hält. Mannichfache Besprechungen halten auch heut die Mitglieder bis zu später Stunde beisammen.

Dritter Tag: Donnerstag den 5. Oct. 1871, Morgens
9 Uhr.

Die Vormittagsstunden vereinigen die Gesellschaft im zoologischen Museum. Nachdem der Director desselben, Herr Professor Peters, in zuvorkommendster Weise die Anwesenden begrüsst, durch die Sammlung geführt und sie auf die interessantesten Stücke derselben aufmerksam gemacht, auch Vieles in längeren Vorträgen besprochen hat, wendet sich die Aufmerksamkeit dem ornithologischen Theile des Museums zu und wird demselben unter Führung von Cabanis eine specielle Besichtigung gewidmet. Nach 12 Uhr wird eine Pause gemacht, um gemeinschaftlich ein Frühstück einzunehmen. Lebhaftige Gespräche fesseln die Anwesenden derartig, dass inzwischen die Abgangszeit der Nachmittagszüge nahe herangerückt ist und einzelne Mitglieder sich verabschieden müssen. Die übrigen kehren in's Museum zurück. Graf Roedern theilt seine Beobachtungen über Sperlingspapageien mit und verheisst speciellen Abdruck im Journal. Cabanis bespricht die Charaktere der 7 Arten von Laubvögeln Sibiriens, welche Dr. Dybowski und dessen Gefährten bisher gesammelt haben. Die Arten werden in genügender Anzahl vorgelegt und wird das Weitere im Journal besonders abgedruckt werden.

Erst der hereinbrechende Abend schloss die Vierte Jahresversammlung. Fremde und Einheimische scheiden gleich befriedigt

von einander. Alle Mitglieder haben wechselseitig dazu beigetragen, die Versammlung zu beleben und Jeder hat eine Anregung empfangen.

v. Zittwitz. E. F. v. Homeyer. Reichenow.
Cabanis, Secr.

Nachrichten.

An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe September-Heft 1871, Seite 400.)

999. Prof. Dr. C. G. Giebel. Thesaurus Ornithologiae. Repertorium der gesammten ornithologischen Literatur und Nomenclator sämtlicher Gattungen und Arten der Vögel nebst Synonymen und geographischer Verbreitung. Erster Halbband. Bogen 1—25 des ersten Bandes. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1872. (Preis 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.) — Vom Verfasser.
1000. The Ibis. A Quarterly Journal of Ornithology. Edited by Osbert Salvin. Third Series, Vol. II. No. 5, January 1872. — Von der British Ornithologists Union.
1001. Dr. G. Hartlaub. Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1870. [Abdr. aus d. Archiv für Naturgeschichte, XXXVII. Jahrg. 2. Bd.] — Vom Verfasser.
1002. Der Zoologische Garten. Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere. Herausgegeben von Dr. F. C. Noll. IX. Jahrg. 1868, No. 7—12; X. und XI. Jahrg. 1869 und 1870, compl.; XII. Jahrg. 1871, No. 1—6, Januar—Juni. Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer. (Preis pro Jahrgang 2 $\frac{2}{3}$ Thlr.) — Von der Zoolog. Gesellschaft.
1003. Carl J. Sundevall. Svenska Foglarna. Stockholm. Querfol. XXII. Lieferung. Text, Bog. 72—88, pag. 285—352. — Vom Prof. Sundevall.
1004. P. L. Selater. On two new or little-known Parrots living in the Society's Gardens. Cum Tab. XL. *Lorius tibialis*, Tab. XLI. *Trichoglossus Mitchelli*. [From the Proc. zool. Soc. London, May 16, 1871.] — Vom Verfasser.
1005. P. L. Selater and Osb. Salvin. A revised List of the Neotropical *Laridae*. [From Proc. zool. Soc. London, June 20, 1871.] — Von den Verfassern.
1006. Anton Reichenow. Die Fussbildungen der Vögel. Mit Abbild. Inaugural-Dissertation. [Besonders abgedr. aus Journ. f. Ornith. 1871.] — Vom Verfasser.
1007. Gutachten über Vogelschutz im weitesten Sinn. Von Dr. Stölker in St. Fiden bei St. Gallen. [Abdruck ohne nähere Angabe.] — Vom Verfasser.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [20_1872](#)

Autor(en)/Author(s): Zittwitz Julius von, Homeyer Eugen Ferdinand von, Reichenow Anton, Cabanis Jean Louis

Artikel/Article: [Vierte Jahresversammlung. 70-80](#)